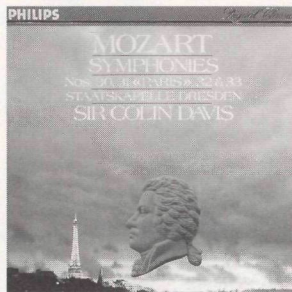




Gepflegte Eleganz als Kontrast.



Mozart, Sinfonien Nr. 30 D-Dur KV 202, Nr. 31 D-Dur KV 297 (Pariser), Nr. 32 G-Dur KV 318 und Nr. 33 B-Dur KV 319; Staatskapelle Dresden, Colin Davis; Philips CD 432 977-2 (WD: 64'53") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Natürlich und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Beethoven, Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (Eroica), Ouvertüre zu Egmont op. 84; Staatskapelle Dresden, Colin Davis; Philips CD 434 120-2 (WD: 64'49") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Ausgewogen, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Welch ein Wandel der Hörgewohnheiten, welch eine Sensibilisierung der Sinne für die „neue Art“, das zu hören und zu erleben, was bisher so selbstverständlich bekannt und vertraut schien – noch vor zehn Jahren hätte ich nicht gezögert, dieser makellosen und bis ins Detail jeder Stimme und jeder Figurierung meisterhaft nachzeichnenden Darstellung von vier Mozart-Sinfonien und von Beethovens „Eroica“ und der „Egmont-Ouvertüre“ mit den Dresdnern unter Sir Colin Davis das Prädikat „vorzüglich und klangschön“ zu geben. Denn entstanden sind Aufnahmen, die voller Eleganz und sonorer Fülle in vielen dynamischen Schattierungen das musikalische Bild eines Konzertabends von hohem Anspruch vor dem inneren Ohr ganz von selbst entstehen lassen.

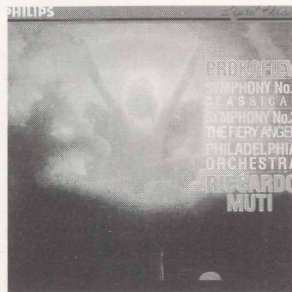
Das ist ein in sich geschlossener Kosmos der Musikvermittlung mit allen positiven Eigenschaften einer überkommenen Klangkultur von hohem Rang. Kennt man aber wie jeder, der die lebendige Musikszene verfolgt, die „andere Art“ der jungen und „modernen“ Ensembles mit ihren alten Instrumenten und ihrer historisch nachempfundenen Aufführungspraxis mit den oft recht aufregenden neuen Farben und Formen, dann erscheint das Altgewohnte immer mehr als Kontrastmittel, das unsere Sinne schärft und der Alternative noch mehr Prägnanz verleiht.

Keines von beiden möchte ich missen, beides hat inzwischen ja auch seinen Platz im Musikleben gefunden. Darum Lob für die Realisation dieser Stücke unter Sir Colin Davis' Leitung mit der Dresdner Staatskapelle.

Diether Steppuhn



Im Geiste des Komponisten.



Prokofieff, Sinfonien Nr. 3 c-Moll op. 44 und Nr. 1 D-Dur op. 25 (Symphonie classique); Philadelphia Orchestra, Riccardo Muti; Philips CD 432 992-2 (WD: 49'10") DDD
Aufnahmedatum: 1990, 1991
Klangbild: Voll, direkt, räumlich, recht durchsichtig.
Fertigung: Einwandfrei.

Muti setzt seinen mit der fünften Sinfonie erfolgreich begonnenen Prokofieff-Zyklus mit dieser Aufnahme fort. Und daß sich da die klassizistisch – im Geiste Mozarts, Haydns und Beethovens komponierte – erste und die selten gespielte fulminante dritte Sinfonie gegenüberstehen, mag nur aufgrund der Produktionsökonomie zustande gekommen sein, macht aber konzeptionell Sinn, weil man so verfolgen kann, wie sich Prokofieffs Sinfonik entwickelte.

Die dritte Sinfonie ist (entgegen anderslautenden, falschen Deutungen) keine sinfonische Suite aus Themen der Oper „Der feurige Engel“, sondern eine eigenständige, charakteristische Sinfonie, in der nur thematisches Material aus der Oper Verwendung fand. Muti und das Philadelphia Orchestra setzen die Partitur in ihr Recht, inszenieren die Sinfonie ganz im Geiste des Komponisten: spannend, mit aller Dramatik, Intensität, Farbigkeit, deutlich in der Struktur; die Feinheiten der Instrumentierung sind hörbar. Es gibt heftige, ja wilde Ausbrüche in den Ecksätzen, doch sie sind kontrolliert und arten nicht in brutale Explosionen aus. Überhaupt hält Muti sich fast immer an die Tempobezeichnungen des Komponisten; er widersteht in Kopfsatz und Finale der Versuchung, noch einen draufzusetzen. Die Mittelsätze haben ihre eigene Charakteristik: Der zweite, ruhig im Zeitmaß, ist freundlich im Ton, idyllisch in der Stimmung, der dritte (Allegro agitato) kommt heftig, auch drängend.

In Mutis Interpretation hat auch die „Symphonie classique“ ihr eigenes Gewicht, wird nicht als klassizistische Spielerei verharmlost, sondern als gültige Sinfonie im Geiste der Klassik verstanden. Man könnte sie lediglich noch subtiler und eleganter (vgl. dritter Satz) zur Darstellung bringen und auch polierter spielen.

Helge Grünewald



Glaubhaft und zwingend.



Ben-Haim, Konzert für Violine und Orchester, **Castelnuovo-Tedesco**, Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 op. 66 (Die Propheten); Itzhak Perlman (Violine), Israel Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta; EMI CD 7 54296 2 (WD: 50'26") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Violine deutlich vorgezogen.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielung: Heifetz/Wallenstein (RCA/BMG-Ariola CD 87872).

Itzhak Perlman's neueste Konzertaufnahme vereint zwei Violinkompositionen, die immer noch im Randbereich des Repertoires anzusiedeln sind. Eine Situation, die sich mit diesen Live-Mitschnitten aus dem Frederic Mann Auditorium in Tel Aviv vielleicht ändern könnte, denn beide Werke wirken gemäßigt progressiv und eingängig, bleiben in ihrer dreisätzigen Anlage dem traditionellen Formschema verhaftet und stellen dem Solisten in jeder Hinsicht dankbare Aufgaben, allerdings auch erhebliche technische Probleme. Mario Castelnuovo-Tedesco (1895–1968) widmete sein zweites Violinkonzert keinem anderen als Jascha Heifetz, mit dem er eng zusammenarbeitete und der das Werk 1933 mit den New Yorker Philharmonikern unter Toscanini uraufführte. Die legendäre Aufnahme unter Wallenstein entstand 1954. Diesem Dokument phänomenalen Geigenspiels nähert sich Perlman auf beeindruckende Weise. Seine Identifikation mit der aus alttestamentarischen Quellen inspirierten Musik wirkt in jeder Phase glaubhaft und zwingend, nicht zuletzt kann sich Perlman hier aufgrund seiner stupenden manuellen Fähigkeiten selbst verwirklichen, wengleich Heifetz' Studioversion geigerisch noch eine Spur geschliffener wirkt. Auch Paul Ben-Haim (1897–1974) verleugnet wie sein Zeitgenosse Castelnuovo-Tedesco musikalisch weder die jüdische Herkunft noch die europäische Musiktradition. Nach seiner Flucht vor dem Nazi-Terror entwickelte sich der aus München stammende Komponist zu einer Schlüsselfigur des israelischen Musiklebens. In seinem Violinkonzert verschmelzen jüdisch-volkstümliche Einflüsse mit klassischen Formelementen zu einer eigenen, effektvollen und kontrastreichen Tonsprache, die mitunter an Bloch erinnert und die in Perlman einen gänzlich überzeugenden Anwalt gefunden hat.

Norbert Hornig



Gediegene Virtuosität.



Boccherini, Konzert für Violoncello und Orchester B-Dur, **Mysliveček**, Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur, **Viotti**, Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur; Ofra Harnoy (Violoncello), I Solisti Veneti, Claudio Scimone; RCA/BMG-Ariola CD 0906 61228-2 (WD: 63'13") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Präsent und ausgewogen.
Fertigung: Platzsparender, aber informativer Faltpbogen.

Die junge, in Israel geborene Cellistin Ofra Harnoy gehört einer Generation an, deren Spiel nichts mit behäbiger Zopfigkeit zu tun hat, die mit männlichem Zugriff intoniert, ohne kantable, weitgeschwungene Kantilenen zu ignorieren. Wieso man aber eine Zusammenstellung von drei Cellokonzerten als „Trilogy“ feilbietet, bleibt unerfindlich.

Geboten wird zunächst das berühmte B-Dur-Konzert von Boccherini, der übrigens noch zehn Konzerte für dieses Instrument geschrieben hat. Unnötigerweise wurde die entstehende Bearbeitung Grützmachers aus dem Jahre 1895 benutzt, die voll von geschmacklichen und zeitbedingten Retuschen ist. Aber trotzdem, Ofra Harnoy entdeckt bei Boccherini die Nähe Mozartscher Tiefe und Empfindsamkeit, ohne plüschige Sentimentalität heraufzubeschwören. Ihr Ton verfügt über eine große dynamische Bandbreite, vom entrückten pianissimo bis zum kräftigen, aber trotzdem edlen forte. Virtuoses Passagenwerk wird ohne krachende Sägerei ausmusiziert.

Das Konzert des etwas vor Mozart geborenen und mit dem jungen Salzburger befreundeten Böhmern Mysliveček (1737–1781) läßt die Sprache der Wiener Klassik bereits deutlich erahnen. Es ist ähnlich den Violinkonzerten Tartinis virtuos gehalten und macht deutlich, daß die Solistin an dieser Virtuosität ihre Freude hat und diese Freude mitzuteilen weiß. Das gilt besonders für die Ersteinspielung des C-Dur-Konzerts von Viotti, der bei uns fast nur durch seine ungemein schwierigen Violinkonzerte bekannt ist. Die hohen technischen Anforderungen meistert Ofra Harnoy mit einer selten zu hörenden Bravour und Delikatesse. Aber sie hätte ein besser disponiertes Orchester verdient als die behäbig und temperamentlos begleitenden Solisti Veneti, die man schon wesentlich besser hat spielen hören.

Gerd Hüttenhofer



Musik aus der „kalten Heimat“.



Konzerte schlesischer Komponisten des 20. Jahrhunderts: Werke von Borck, Erdmann, Halaczinsky und Kratzer; Detlef Bensmann (Saxophon), Masyuki Kawaguchi (Mandoline), Peter Roggenkamp (Klavier), Manfred Scherzer (Violine), verschiedene Orchester und Dirigenten; MD+G/Helikon CD 3451 (WD: 74'16") DDD
Aufnahmedatum: 1991, 1983, 1982, 1984
Klangbild: Natürlich.
Fertigung: Tadellos.

Zeitgenössische Kammermusik aus Südosteuropa: Werke von Kaufmann, Klepper, Wendel, Türk, Acker und Adriana Hölszky; Gen Hasegeawa (Gitarre), Rainer Horneck (Violine), Erich Kaufmann (Viola), Gerhard Kaufmann (Violoncello), Erwin Klein (Klarinette), Ton Roeder (Schlagzeug) u. a. Deutsches Schlagzeugensemble, Alexander Winterson; MD+G/Helikon CD 3450 (WD: 71'27") DDD
Aufnahmedatum: 1985, 1990, 1991
Klangbild: Natürlich.
Fertigung: Tadellos.

Bei den hier versammelten „schlesischen“ Komponisten stellt sich schon die Frage, was sie außer ihrer zufälligen Herkunft eigentlich gemeinsam haben – die Antwort: gar nichts. Dennoch ist es lohnenswert, dem von Hitlers Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg sinnlos verheizten, hochbegabten Komponisten Edmund von Borck wiederzubegegnen, und dazu mit einem sehr originellen Saxophonkonzert, von Detlef Bensmann vorzüglich in seinen Klangfarben abgetönt. Auch das Klavierkonzert von Rudolf Halaczinsky bietet interessante musiksprachliche Klanglandschaften an, und von dem prominenten Ex-DDR-Komponisten Georg Katzer war eine originelle Lösung für die Violinkonzertform zu erwarten. Von den sechs Komponisten aus Siebenbürgen bzw. dem Banat, die die zweite CD vereint, lebt nach Auskunft des Booklets nur noch ein einziger tatsächlich in seiner Heimat; die anderen, soweit nicht schon verstorben, in der Bundesrepublik. Die Wiedergaben sind ordentlich und werkdienlich, und so entsteht eine Dokumentation über einen interessanten multikulturellen Raum Europas, der gleichwohl seine Bedeutung gerade nicht im Nationalen hatte und hat, sondern in der Begegnung und im friedlichen Nebeneinander.

Hartmut Lück

PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK VIERTELJAHRESLISTE 2/1993

Sinfonien und Konzerte

Bartók, Der holzgeschnittene Prinz, Cantata profana; Chicago SO u.a., Pierre Boulez; DG 435 863-2
Heinichen, Dresden Concerti; Musica Antiqua Köln, Reinhard Goebel; DGA 437 549-2
Pettersson, Sinfonie Nr. 7; Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Gerd Albrecht; cpo/jpc 999 190-2
Ravel, Prokofieff, Britten, Klavierkonzerte für die linke Hand; Fleisher, Boston SO, Seiji Ozawa; Sony SK 47188
Schönberg, Ein Überlebender aus Warschau, **Webern**, Orchesterwerke; Wiener Philharmoniker u.a., Claudio Abbado; DG 431 774-2

Kammer- und Klaviermusik

C.P.E. Bach, Die sechs Sammlungen für Kenner und Liebhaber; Gabor Antalfy (Cembalo und Hammerklavier); cpo/jpc 999 100-2
Bruckner, Streichquintett F-Dur u.a.; Melos-Quartett Stuttgart, Enrique Santiago; harmonia mundi France/Helikon 901421
D. Scarlatti, Sonaten; Pierre Hantai (Cembalo); Astrée/IMS E 8502
D. Scarlatti, Sonaten; Ivo Pogorelich (Klavier); DG 435 855-2
Schubert, Arpeggione-Sonate, **Brahms**, Violoncellosonate e-Moll u.a.; Andrzej Bauer, Ewa Kupiec; Koch/Schwann 3-1187-2
Schulhoff, Streichquartette Nr. 1 und 2 u.a.; Petersen-Quartett; Capriccio/EMI 10436

Oper

Marc Blitzstein, Regina; Katherine Ciesinski, Angelina Réaux, Samuel Ramey u.a., Scottish Opera Orchestra, John Mauceri; Decca 433 812-2
Schnittke, Life with an Idiot; Dale Duesing, Roman Biskikoff, Teresa Ringholz u.a., Philharmonisches Orchestra Rotterdam, Mstislaw Rostropowitsch; Sony SK 52495

Filmmusik

Arnold, Film Music, London SO, Richard Hickox; Chandos/Koch 9100

Chorwerke und Lieder

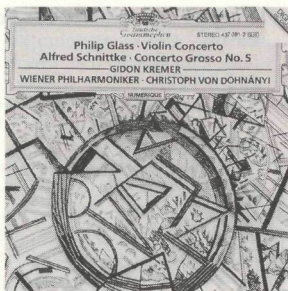
Beethoven, Missa solemnis; Mei, Lipovšek, Rolfe Johnson, Holl u.a., Chamber Orchestra of Europe, Nikolaus Harnoncourt; Teldec 9031-74884-2
Holliger, Scardaneli-Zyklus; Aurèle Nicolet, London Voices, Ensemble Modern, Heinz Holliger, Terry Edwards; ECM/Polygram 437 442-2
Schubert, Die schöne Müllerin; Christoph Prégardien (Tenor), Andreas Staier (Hammerflügel); deutsche harmonia mundi/BMG 05472-77273-2
Venetian Vespers: Werke von Gabrieli, Monteverdi u.a.; Gabrieli Consort and Players, Paul McCreesh; DGA 437 552-2

Historische Aufnahmen

Bach, Englische Suite Nr. 2, Partiten u.a. Harold Samuel, Klavier; Koch Legacy 3-7137-2
Beethoven, Streichquartette op. 18; Budapester Streichquartett (1951/52); Sony SK 52531
Dvořák, Streichquartette Nr. 9 und 11–14 u.a.; Vlach-Quartett u.a. CDM Praga/Helikon 250004/06
Váňa Půhoda, Violine (Vol. 4); Podium/Connaissance Pol-1004-2



**Minimalismus
contra
Expressionis-
mus – ein
konzertanter
Wettstreit!**



Glass, Konzert für Violine und Orchester, **Schnittke**, Concerto grosso Nr. 5 für Violine, unsichtbares Klavier und Orchester; Gidon Kremer (Violine), Rainer Keuschnig (Klavier), Wiener Philharmoniker, Christoph von Dohnányi;
DG CD 437 091-2 (WD: 52'39") DDD
Aufnahmedatum: 1991, 1992
Klangbild: Gute Balance, sehr direkt.
Fertigung: Einwandfrei.



**Mozart-
Dämmer-
stunde.**



Mozart, Klavierkonzerte Nr. 23 A-Dur KV 488 und Nr. 24 c-Moll KV 491; Michail Pletnjow (Klavier und Leitung), Deutsche Kammerphilharmonie; Virgin/EMI CD 7 59280 2 (WD: 55'38") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Hallig, weich konturiert.
Fertigung: Gut.



**Seelen-
massage
mit edlem
Schönklang.**



Telemann, Oboenkonzerte (Vol. 1): Konzerte Es-Dur, c-Moll, G-Dur (für Oboe d'amore), E-Dur, D-Dur (Concerto grazioso) und F-Dur; Sarah Francis (Oboe, Oboe d'amore und Leitung), Unicorn-Kanchana/Helikon CD 9128 (WD: 67'49") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Sehr ausgewogen, räumlich und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Sollte man hier um Polizeischutz bitten? Oder besser die Rezension anonym abdrucken? Daß es eine Geschmacklosigkeit ist, auch nur ein gutes Wort über Phil Glass zu schreiben, darin sind sich heute die traditionelle und die avantgardistische Musikszene vielfach einig! Sachlich gesehen repetieren auch im Violinkonzert von Philip Glass Dreiklangsbrechungen, geben sich „stromlinienförmige“ Harmonien die Hand, zieht Glass immer neue Soft-Kadenzen aus dem Hut wie ein Magier Kaninchen. Tatsache ist aber auch, daß die bittere Miene des intellektuellen Spielverderbers musikgeschichtlich immer noch schneller altert als ein wirklich raffiniert gemachtes, zündendes Stück Musik! Ist es wirklich von Interesse, Bachs „Kunst der Fuge“ gegen Vivaldis „Jahreszeiten“ oder Händels „Wassermusik“ auszuspielen?

Gidon Kremer und die Wiener Philharmoniker spielen den reißerischen Gestus dieser so schillernden wie ungebrochenen Musik mit höchstem Elan aus, treffen die pointierten rhythmischen Umpolungen und lassen den Hörer vor allem im rasanten Drive des Schlußsatzes aus der Kurve fliegen. Dabei wird ganz nebenbei deutlich, daß diese Musik einen großen konstruktiven Bogen hat, einen sehr eigenen Atem. Die Essenz dieses spezifischen Atmens nämlich teilt sich jenseits der Figur-Hülsen mit, in die sich die Musik kleidet – nicht im Sinne einer Anpassung an Gefälliges, sondern weil expressiv beladenere Formeln diesen luftigen Atem nicht hätten musikalisch einfangen können!

Alfred Schnittkes fünftes Concerto grosso (1990) ist in seiner expressiven Direktheit ein denkbar charakteristisches Gegenstück; die Entscheidungsfreiheit des Komponisten blickt hier aus jedem Ton. Das ästhetische Konzept dieser in sich zerworfenen, mit sich selbst ringenden Musik teilt sich hier jedoch nicht minder rasch mit – auch Expressivität hat ihre Hülsen, ihr verbrauchtes Vokabular.
Hans-Christian von Dadelsen

Im Vergleich zu anderen Kammerorchestern neueren Gründungsdatums mußte die Deutsche Kammerphilharmonie einige Zeit ins Land gehen lassen, um auch auf Schallplatte ihr Publikum erreichen zu können. Ein Projekt mit Mozart-Klavierkonzerten unter der solistischen Leitung des russischen Pianisten Michail Pletnjow signalisiert ein Ende dieser medialen Durststrecke.

Pletnjows erste Plattenpräsentation von Mozart-Konzerten entspricht in der klavieristischen Klang- und Ausdrucksregie nur in Nuancen seinen hellen, linienscharfen, ja strengen und in vielen Episoden extrem mobilen Bach- oder Liszt-Deutungen der Melodia/Eurodisc-Periode zu Zeiten des Eisernen Vorhanges. Schon eher korrespondiert dieses weiche, federnd aufgefangene Klavier-Spiel mit seinen Virgin-Aufnahmen ausgewählter Beethoven-Sonaten und Chopin-Stücke. Aber Pletnjow und die Aufnahmetechnik sind hier noch ein gutes (und zugleich gefährliches!) Stück weitergegangen: zugunsten einer zärtlichen, wehmütigen Detailaura nämlich, die in ihrer Geschmeidigkeit und Politesse so stark auf das Gesamtklima beider Konzerte abstrahlt, daß man von Eintrübung sprechen muß. Pletnjows fabelhaft beherrschtes, im Espressivo niemals kandierte Mozart-Spiel wird unter diesen Umständen auf die primären Aktionen der rechten Hand eingegrenzt, während die linke sich nur, wenn es sich gar nicht vermeiden läßt, aus dem schönen Nebel herauszulösen vermag. Ein führender Analytiker also als „Weichspüler“ – und ein bestens koordiniertes (und koordinierendes) Orchester als Stichwortgeber in einer für heutige Verhältnisse ziemlich ungewöhnlichen „Mozart-Dämmerstunde“. Peter Cossé

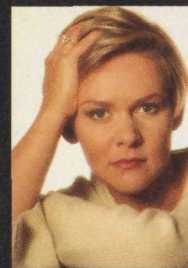
Von allen Blasinstrumenten läuft die Oboe am ehesten Gefahr, in purem Schönklang zu ertrinken und ihre Möglichkeiten zum „Sprechen“ zu verleugnen. Diese CD ist dafür ein schlagendes Beispiel. Sarah Francis spielt ihr Instrument in geschmeidiger, seelenbewegend süßer Hochglanzpolitur mit edlem Ton, und ihr Ensemble liefert dieser Seelenmassage einen gleichermaßen weichgezeichneten Untergrund.

Diese Art der Interpretation ignoriert jede Kenntnis von Affekt und Rhetorik, jeden gestalterischen Willen und alles, was wir seit zwanzig Jahren an „Neuem“ in der Interpretation Alter Musik kennengelernt haben. Unsere Ohren sind empfindsam geworden für unendlich viele neue Klangvaleurs in all ihren Schattierungen, für neue Bedeutungen der gewohnten Ausdrucksmittel Tempo, Rhythmus, Klangfarbe, Intonation. Musik erscheint nicht mehr plakativ, sondern als Bewegung und Gestik.

Diese Aufnahme nun ist von all diesen gestalterischen Bemühungen weit entfernt, sie klingt ermüdend, weil sie nicht ergreift, nicht zu kritischer Aufmerksamkeit zwingt, sie wird zum „Background-Accessoire“ – schade...
Diether Steppuhn

NEUERSCHEINUNGEN IM GRIEG-JAHR

Die Orchesterwerke · Das Klavierkonzert
Die Violinsonaten · Lieder und Chorwerke



Barbara Bonney



Håkan Hagegård



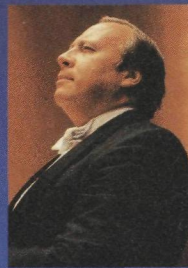
Anne Sofie von Otter



Maria João Pires
Augustin Dumay



Lilya Zilberstein



Neeme Järvi

NEEME JÄRVI Gothenburg Symphony Orchestra & Chorus

CD 437 519-2 CD 437 520-2

CD 437 523-2

CD 437 521-2

CD 437 524-2

6 CD 437 842-2

CD 437 525-2

EDVARD GRIEG
1843-1993

SAS
SCANDINAVIAN AIRLINES

KAMMERMUSIK



Beklemmende Dimension.



B. A. Zimmermann, Trompetenkoncert (Nobody Knows The Trouble I See), **Berio**, Sequenza X für Trompete und stummes Klavier, **Rihm**, Sine nomine I, Studie für fünf Blechbläser, **Scelsi**, Vier Stücke für Trompete, **Killmayer**, The broken Farewell für Trompete und kleines Orchester; Reinhold Friedrich (Trompete), Thomas Duis (Klavier), Rundfunk-Sinfonieorchester Frankfurt, Dimitrij Kitajenko; Capriccio/EMI CD 10482 (WD: 52'32") DDD
Aufnahmedatum: 1992, 1993
Klangbild: Klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

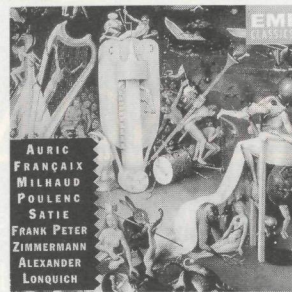
Sein Gespür für feine Zwischenfarben wie für extreme Klangereignisse macht Friedrich zum idealen Interpreten der Werke Berios, Rihms und Scelsis. Wie er in der „Sequenza“ mit den ätherischen Klängen des „stummen“ Klaviers kommuniziert, das Trompetentimbre bei Scelsi gleichsam Mikrometamorphosen unterzieht und im Zusammenklang mit Horn, Tenor- und Kontrabaßposaune zu überraschenden Farbwerten findet (Rihm), ist frappierend.

Nicht Musik als Anwendung eines Systems schaffen, sondern gelegentlich ein System als Möglichkeit für die Musik. Zu jenen Komponisten, die im Einklang mit Berios Lehrsatz das Pferd nicht von hinten aufgezäumt haben, zählen auch die fünf hier vertretenen. Dies spricht für das pragmatisch-unmittelbare Musikverständnis von Reinhold Friedrich, dessen Mut zu Akzenten schon in seiner „Modern Trumpet“-CD angenehm auffiel. Musikalische Kohärenz im Gegenstand – nicht in der Struktur – stellt sich bei Bernd-Alois Zimmermanns zu Unrecht vernachlässigtem Konzert ein, dessen in Titel und Textur artikulierter Protest gegen Rassismus nichts von seiner Aktualität verloren hat. Die Begegnung von „oberen“ und „unteren“ Sphären, von Kunstmusik und Jazz erhält in der hochkonzentrierten Darstellung durch Friedrich und das Radio-Sinfonieorchester Frankfurt eine beklemmende Dimension.

Gero Schließ



Erneut auf höchstem Niveau.



Auric, Sonate G-Dur für Violine und Klavier, **Françaix**, Sonatine, **Milhaud**, Sonate Nr. 2 op. 40, **Poulenc**, Sonate für Violine und Klavier, **Satie**, Choses vues à droite et à gauche (sans lunettes); Frank Peter Zimmermann (Violine), Alexander Lonquich (Klavier); EMI CD 7 54541 2 (WD: 68'25") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Offen, natürlich, sehr gute Raumwirkung und Klangbalance.
Fertigung: Gut.

Frank Peter Zimmermann und Alexander Lonquich – eine kammermusikalische Partnerschaft, die sich bewährt hat. Mit Mozarts „großen“ Violinsonaten, Prokofieffs Gesamtwerk für Violine und Klavier sowie mit den Sonaten Ravel, Debussys und Janáček legte das hervorragend aufeinander eingespielte Duo eine ganze Serie exzellenter Kammermusikproduktionen vor. Auch ihre jüngste Einspielung markiert höchstes Niveau in Bezug auf Interpretation und Klangtechnik. Außerdem lockt hier die Auswahl des Repertoires, das im Grunde eine Sammlung von Raritäten ist. Zimmermann und Lonquich stellen ausschließlich Werke französischer Komponisten aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts vor, von denen keines zum festen Repertoirebestand gehört. Am häufigsten begegnet man noch der Sonate Francis Poulencs von 1942/43, die der Komponist in Paris mit der französischen Geigerin Ginette Neveu uraufführte. Im aktuellen Katalog derzeit nicht vertreten sind dagegen die Sonate des heute fast vergessenen Georges Auric, der vor allem Film- und Bühnenmusik komponierte (er gehörte wie Poulenc und Milhaud der Groupe des Six um Jean Cocteau an), sowie die überaus inspirierte Sonatine von Jean Françaix. Mit ihrer offensiven Spielhaltung und unbremsten Spielfreude bringen die Interpreten dieses spritzige, rhythmisch pointierte Meisterwerk besonders effektiv zur Wirkung. Eine echte Entdeckung! Mit derselben Sicherheit vermögen Zimmermann und Lonquich auch Eric Saties einzige Komposition für Violine und Klavier zu charakterisieren – von den leisen Tönen und verhaltenen Stimmungen bis hin zu trotzigen fort-Ausbrüchen.

Norbert Hornig



Trompetenträume mit sechzehn.



Gershwin, Rhapsody in Blue, **Arban**, Carnival of Venice, **Ravel**, Pavane pour une Infante défunte, **Bernstein**, Rondo for Lify, **Glasunow**, Albumblatt, **Rimsky-Korssakoff**, Hummelflug u.a.; Sergei Nakarjakov (Trompete), Alexander Markovich (Klavier); Teldec/East West Records CD 9031-77705-2 (WD: 59'34") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Präsent, klar, dynamisch, natürlicher Raumhall.
Fertigung: Einwandfrei.

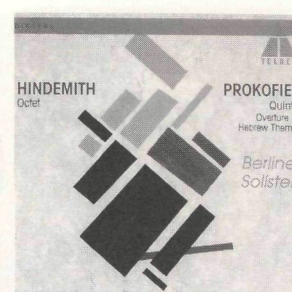
Ja, es gibt sie immer wieder, die musikalischen Wunderkinder! Im zarten Alter von neun Jahren fing Sergei Nakarjakov an, dem Vater das Trompetenblasen abzugucken. Lange zuvor hatte er sein Talent auf dem Klavier bereits unter Beweis gestellt, mußte aber wegen eines Unfalls umsatteln. Und nun, immer noch ein notenhungeriger Jungstürmer des Jahrganges 1977, stellt er sich mit den gewagtesten Eskapaden dem internationalen Bläservergleich. Mit traumwandlerischer Sicherheit erfüllt er sich (und uns) die Trompetenträume eines Sechzehnjährigen. Jean-Baptiste Arbans zungenbrecherischer Karneval-von-Venedig-Hit kommt ebenso flott „über die Lippen“ wie Rimsky-Korssakoffs unsterblicher, hier wahre Turbulenzen verursachender „Hummelflug“. Dann Dinicus nicht minder elegant vibrierende Staccato-„Hör“, Gershwins blaue Rhapsodie im bekannten Klavier-Arrangement seines Landsmannes und „Kollegen“ Dokschtzer und so manch anderes Hochspannungs-Schaustück. Wer da aber glaubt, hier würden lediglich blastechische Geschwindigkeitsrekorde angepeilt, der wird bei Fibichs träumerischer Poem-Rezitation oder bei den lyrischen Beiträgen von Ravel, Glasunow und Glière zum nachdenklichen Bewunderer bekehrt.

So ist der aus Gorki stammende, heute in Tel Aviv lebende Sergei Nakarjakov 1992 zu Recht mit dem „Prix Davidoff“ ausgezeichnet worden.

Gerhard Pätzig



Freisetzung kammermusikalischer „Kern“-Energien.



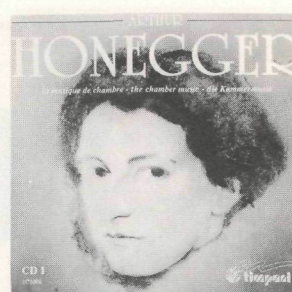
Hindemith, Oktett, **Prokofieff**, Ouvertüre über hebräische Themen op. 34, Quintett op. 39; Berliner Solisten; Teldec/East West Records 9031-73400-2 (WD: 58'07") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Transparent, feingliedrig-präsent, sensibel.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Ensemble Villa Musica MD+G 3447 (Hindemith) und MD+G 3394 (Prokofieff).

Ein rares und dank aparter Instrumentenvielfalt auch farbenreiches Programm präsentiert sich in philharmonischer Spitzenbesetzung: Hindemiths Oktett für Violine (Bernd Gellermann), zwei Bratschen (Rainer Moog und Bernhard Hartog), Violoncello (Jörg Baumann), Kontrabaß (Klaus Stoll), Klarinette (Karl Leister), Horn (Radovan Vlatkovic) und Fagott (Milan Turkovic). Eingeleitet wird die Werkfolge von Prokofieffs „Hebräischer Ouvertüre“ in der originalen Klarinettenquintett-Besetzung mit ergänzendem Klavierpart (Elena Bashkirova). Den Abschluß bildet Prokofieffs Quintett, dessen kuriose Besetzungsform dem Mini-Orchester des Auftraggebers von 1923, einer Ballettgruppe in Paris, entspricht: Oboe (hier von Hansjörg Schellenberger geblasen), Klarinette, Violine, Bratsche und Kontrabaß, also ohne Cello. Allen drei Werken liegen außermusikalische Bezüge zugrunde. Das Ouvertüren-Sextett verarbeitet tänzerische Folklore eines jiddischen Hochzeitsrituals, das Quintett zeichnet choreographisch stilisierte Zirkusauftritte nach (und sollte ursprünglich „Trapezia“ heißen), während Hindemiths Oktett als chronologischer Nachkömmling im Schlußsatz die „altmodischen Tänze Walzer, Polka, Galopp“ – so der Komponist – persifliert. Die Berliner Solisten haben sich mit nobler Sensibilität darauf konzentriert, im Sinne einer „Absoluten Musik“ direkt in das Zentrum der Partituren vorzustoßen. Dort setzen sie gleichsam die vorhandenen „Kern“-Energien frei. Sie leuchten im hellen, subtilen Lichte, aber sie zerstrahlen auch manche handfeste, vitale Hülle. Eine fast gleichzeitig veröffentlichte Alternativfassung mit dem Ensemble Villa Musica sieht das anders, widmet sich schwungvoll auch den robusteren Oberflächenreizen. Aber große Kunst ist immer mehrdimensional. Den Vorteil hat der Zuhörer: Erst der Vergleich erschließt das Ganze.

Gerhard Pätzig



Kammermusik komplett.



Honegger, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 0, 1 und 2, Sonate für Violine solo, Morceau de concours, Arioso für Violine und Klavier; Dong-Suk Kang (Violine), Pascal Devoyon (Klavier); Timpani/TIS CD 1C1008 (WD: 72'15") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Natürlich, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Honegger, Sonatine für zwei Violinen, Sonatine für Violine und Violoncello, Paduana für Violoncello, Sonate für Violoncello und Klavier, Prélude für Kontrabaß und Klavier, Sonate für Viola und Klavier, Klaviertrio; Pascal Devoyon (Klavier), Dong-Suk Kang, Jean-Philippe Audoli (Violine), Pierre-Henri Xuereb (Viola), Raphael Wallfisch (Violoncello), Jean Rossi (Kontrabaß); Timpani/TIS CD 1C1009 (WD: 66'25") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Natürlich, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Honegger, Sonatine für Klarinette und Klavier, Rhapsodie für zwei Flöten, Klarinette und Klavier, Danse de la chèvre, Romance, Petite suite u.a.; Pascal Devoyon (Klavier), Alain Marion (Flöte), Michel Arrignon (Klarinette), Dong-Suk Kang (Violine), Quatuor Ludwig u.a.; Timpani/TIS CD 1C1010 (WD: 52'02") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Honegger, Streichquartette Nr. 1–3, Pâques à New York; Fusako Kondo (Mezzosopran), Quatuor Ludwig; Timpani/TIS CD 1C1011 (WD: 72'38") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Klar, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Hut ab vor einer solchen Leistung! Nicht nur, daß hier das gesamte Kammermusikschaffen Arthur Honeggers samt einiger bisher unveröffentlichter Werke eingespielt ist: Jede der hier vertretenen Interpretationen kann sich wahrlich auch hören lassen. Alle, im übrigen sehr detaillierten und aufschlußreichen Begleittexte dieser ▶

Die Spohr Edition



Violinkonzerte Nr. 2 & 5

Ulf Hoelscher, RSB Berlin, Christian Fröhlich
 CPO 999 067-2 (DDD, 92)

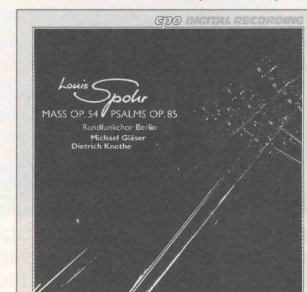
Violinkonzerte Nr. 4 & 11

Ulf Hoelscher, RSB Berlin, Christian Fröhlich
 CPO 999 196-2 (DDD, 92)



Ouvertüren

Macbeth; Die Prüfung; Alruna; Faust; Jessonda; Der Berggeist; Pietro von Abano; Der Alchymist
 RSB Berlin, Christian Fröhlich
 CPO 999 093-2 (DDD, 91)



Messe op. 54, 3 Psalmen op. 85

Rundfunkchor Berlin, Michael Glaeser, Dietrich Knothe
 CPO 999 149-2 (DDD, 91)

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Spohr von seinen Zeitgenossen in einem Atemzug mit Beethoven genannt. Heute existieren über ihn Vorurteile, die meist ungeprüft weitergereicht und in Unkenntnis der besten Werke übernommen wurden. CPO will dem jetzt abhelfen und legt eine umfangreiche Spohr-Edition vor, in deren Mittelpunkt die erste Gesamteinspielung der Violinkonzerte mit Ulf Hoelscher steht. Es begleitet das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter der Leitung des jungen dirigentischen Senkrechtstarters und Spohr-Spezialisten Christian Fröhlich. Die A cappella Chormusik Spohrs stellt der Rundfunkchor Berlin unter Leitung von Michael Glaeser und Dietrich Knothe vor.

Bitte per Post (zusätzl. DM 4,50 Versandanteil) bestellen bei:
JPC, Lübecker Str. 9, 4504 Georgsmarienhütte,
 Tel.: 05401/85 1222, Fax: 05401/85 1233
 oder direkt in unseren Filialen

Bielefeld: Jahnplatz-Passage, **Bremen:** Papenstr. 2-4, **Göttingen:** Barfüßerstr. 1, **Hamburg:** Klassik-Pavillon, Gerhart-Hauptmann-Platz 52
Minden: Markt 7, **Münster:** Alter Fischmarkt 2, **Oldenburg:** Kurwickstr. 1, **Osnabrück:** Hakenstr. 20

Vertrieb: CH: Sonimex / A: W. Weiss / B: Baltic / NL: Econa